№ 134. Sonnabend, den 10. Juni 1893.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 34 (auch frei in's Haus) und bei den Depots 2 Mk., bei allen Reichs-Postanstalten 2 Mk. 50 Pf.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 34, Heinrich Netz, Koppernikusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Der „Gesellige“. Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Expedition: Brückenstraße 34. Redaktion: Brückenstr. 17, I. Et.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein und Vogler, Rudolf Mosse, Invalidendank, G. L. Daube u. Ko. u. sämmtl. Filialen dieser Firmen in Breslau, Dresden, Leipzig, Frankfurt a./M., Nürnberg, München, Hamburg, Königsberg 2c.

Wer bezahlt die Mehrkosten der Militärvorlage?

Selbst die offiziöse Presse hat sich nachgerade genöthigt gesehen, die Deckungsfrage in die Erörterung zu ziehen, während sie bisher die Neugierigen damit zu trösten versuchte, wenn erst die Militärvorlage bewilligt sei, werde sich alles Weitere schon finden. Wie sich die Stimmen für und wider die Militärvorlage schließlich in dem neuen Reichstage vertheilen werden, liegt noch im Dunkel; aber so viel ist wahrscheinlich, daß eine von vorn herein geschlossene Mehrheit für oder gegen die Vorlage nicht vorhanden sein wird. Daß schließlich die Annahme der Vorlage, d. h. die Bewilligung der Heeresverstärkung von der dauernden Sicherung der zweijährigen Dienstzeit abhängen wird, ist bereits erörtert. Eine zweite Bedingung ist aber zweifellos die, daß die durch Annahme der Vorlage entstehenden Mehrausgaben durch Heranziehung der steuerkräftigen Schichten gedeckt werden müssen. Selbst Abgeordnete, die in dem aufgelösten Reichstag bereits für den Antrag Huene gestimmt haben, sehen sich jetzt den Wählern gegenüber gezwungen, in dieser Hinsicht Garantien zu geben. Vor Allem würde die Regierung sich entschließen müssen, auf den im Bundesrath abgelehnten Antrag der preußischen Regierung zurück zu kommen, wonach die Liebesgabe für die Branntweinbrenner zu Gunsten der Reichskasse gekürzt werden sollte. Die Sozialdemokratie bekämpfen, ist einfach unmöglich, so lange der Staat den ärmeren Klassen große Steuersummen abnimmt, um sie den „armen“ reichen Agrariern zu schenken. Den Brennern ihre Liebesgabe zu lassen und gleichzeitig den Arbeitern den Branntwein noch ferner zu vertheuern, ist schon deshalb unmöglich, weil der Verbrauch an Branntwein im Reiche in den letzten Jahren nicht zu-, sondern abgenommen hat. Die Regierungen sollen zum wenigsten den guten Willen zeigen, dieser ungerechten Bevorzugung der Brenner ein Ende zu machen. Vollste Einstimmigkeit besteht ferner über die Unzulässigkeit der Verdoppelung der Brausteuer, mag man nun der Ansicht sein, daß dieselbe von den Brennern oder von den Biertrinkern getragen werden würde. Verhältnißmäßig großen Beifall hat der Vorschlag einer weiteren Heranziehung der Börsengeschäfte gefunden, insofern die Vermittelung der Börse vorzugsweise von den besitzenden Schichten der Bevölkerung in Anspruch genommen wird. In welcher Form diese Heranziehung erfolgen soll, bedarf noch der Erwägung. Daß es geschehen soll, damit haben sich ja inzwischen auch schon die zunächst interessirten Kreise einverstanden erklärt. Damit aber wird der Bedarf noch nicht gedeckt sein. Man hat nun im Weiteren die Erhebung einer Reichseinkommensteuer in Vorschlag gebracht. Der Abg. Dr. Miquel hat 1887 im Reichstage einen dahingehenden, von den Freisinnigen eingebrachten Antrag damit bekämpft, daß er, „allen Grundsätzen der Besteuerung in Deutschland entgegen, für einen bestimmten Ausgabezweck eine besondere Steuer einführe.“ Da die Regierung erhöhte Einnahmen zur Deckung der Mehrausgaben aus der Militärvorlage fordern muß, so ist dieser Einwand heutzutage werthlos. So gut man das Bier, den Branntwein und die Börsengeschäfte zur Deckung militärischer Ausgaben besteuern kann, ebenso gut kann man von Rechtswegen Zuschläge zu der einzelstaatlichen Einkommensteuer erheben. Mit den Grundsätzen der Besteuerung in Deutschland hat das gar nichts zu thun. Man braucht sich auch nicht auf theoretische oder statistische Betrachtungen über das Verhältniß der indirekten und direkten Steuern in Deutschland einzulassen. Durchschlagender als die Theorie ist die communis opinio, die allgemeine Meinung in Deutschland, daß das deutsche Reich von seinem Rechte der Besteuerung der arbeitenden Klassen durch Verbrauchssteuern bereits einen sehr ausgiebigen Gebrauch gemacht hat und daß es die höchste Zeit ist, zunächst einmal diejenigen zahlen zu lassen, die die beati possidentes, die glücklichen Besitzer sind und die demnächst in Preußen wenigstens durch die famose Steuerreform entlastet werden sollen. Wenn der preußische Finanzminister Dr. Miquel sich einmal anstrengen wollte, nicht einen freisinnigen Vorschlag, den er im Prinzip für vortrefflich hält, in der Praxis zu Grunde zu richten, sondern um die Hand zur Durchführung desselben zu reichen, so würden — davon sind wir überzeugt — die Bedenken des Abgeordneten Dr. Miquel von 1887 wie Spreu vor dem Winde verfliegen. Oder wenn es die Reichseinkommensteuer nicht ist, so ist es vielleicht die Reichserbschaftssteuer, deren Einführung der Abg. Dr. Miquel im Jahre 1887 für so viel leichter hielt. Aber immer nur unter der einen Voraussetzung, daß die Parteien im Reichstage in dieser Richtung ihre Bedingungen aufstellen, ehe sie der Militärvorlage zur Annahme verhelfen. Geschieht das, so werden auch die Bedenken der Einzelstaaten gegen dergleichen Steuerprojekte unschwer zu überwinden sein. Die Regierungen werden sich hüten, die Militärvorlage an dergleichen partikularistischen Einwänden scheitern zu lassen. Auf keinen Fall wird man sich bei der offiziösen oder offiziellen Versicherung beruhigen dürfen, eine Verständigung über die Deckungsfrage ohne Belastung der schwächeren Schultern werde sich unschwer erreichen lassen, wenn in der Hauptsache erst ein klares positives Ergebniß (d. h. Annahme der Militärvorlage) vorliegt. Dann ist es aber schon zu spät.

Deutsches Reich.

Berlin, 9. Juni.

— Der Kaiser brachte am Mittwoch nach seiner Rückkehr von dem Offizierkasino des Garde-Kürassierregiments die Nachmittagsstunden mit Erledigung von Regierungsangelegenheiten in seinem Arbeitszimmer zu. Am Abend fuhr er nach dem Neuen Palais zurück. Dort fand sodann um 8 Uhr Abendtafel statt, der auch der Fürst von Waldeck-Pyrmont, welcher Abends zuvor in Potsdam eingetroffen war, beiwohnte. Am Donnerstag früh kam der Kaiser wieder nach Berlin und begab sich nach dem Tempelhofer Felde, wo die Besichtigung der beiden Garde-Dragonerregimenter stattfand.

— Ein vertraulicher Erlaß des Kaisers soll dem sozialdemokratischen „Vorwärts“ zufolge ergangen sein, welcher anordnet, daß Sozialdemokraten nicht zu Gefreiten und Unteroffizieren avanciren dürfen.

— Regierungspräsident gegen Reichskanzler. Graf Caprivi scheint von den Regierungspräsidenten bereits als todter Mann angesehen zu werden. Das Flugblatt für den Kandidaten des „Bundes der Landwirthe“ für Gumbinnen-Insterburg, Mentz zählt als Forderungen des „Bundes“ unter anderem auf: „Ablehnung aller Handelsverträge, welche die jetzt bestehenden landwirthschaftlichen Zölle herabzusetzen bestimmt sind. Abänderung des Freizügigkeits- und Unterstützungswohnsitzgesetzes.“ Unterzeichnet ist das Flugblatt an erster Stelle: „Steinmann, Regierungspräsident, Gumbinnen.“ So wird gegen den Reichskanzler Grafen Caprivi von hohen preußischen Verwaltungsbeamten gearbeitet!

— Keine dauernde Festlegung der zweijährigen Dienstzeit ohne Aeternat. Das ist die Konsequenz eines offiziösen Artikels in dem „Hamb. Korresp.“ Die rechtliche Sicherung der Friedenspräsenzstärke müsse parallel gehen mit der Sicherung der Verkürzung der Dienstzeit. Zugleich wird in diesem Artikel die Möglichkeit befürwortet, künftig die dreijährige Dienstzeit wieder einzuführen. Es heißt nämlich in dem Artikel darüber wörtlich wie folgt: „Um Ausblicke auf eine ferne und ungewisse Zukunft handelt es sich ferner, wenn darauf hingewiesen wird, daß, wenn die stete Spannung, in der sich Europa zur Zeit befindet, entweder in Folge eines Krieges oder ohne besondere Ursachen einem dauernd friedlichen Zustande weicht, die alsdann zu erhoffende Verminderung der Friedensheere nur bei gleichzeitiger Verlängerung der Dienstzeit möglich wäre. Auch aus diesem Grunde legt die Regierung entscheidenden Werth auf die Beibehaltung der verfassungsmäßigen dreijährigen Dienstzeit.“

— Eine konservative Stimme gegen den „Bund der Landwirthe“. Das Stöcker'sche „Volk“ klagt, die Politik des Bundes der Landwirthe habe zu den „vielen verwirrenden Momenten“ dieser Wahlbewegung einen neuen gebracht. „Der Bund der Landwirthe treibt gegenüber den Konservativen in mehreren Wahlkreisen ein sehr gefährliches Spiel, das unmöglich zu seinem Heile aus-

Feuilleton.

Die letzte Rate.

25.) (Fortsetzung.)

VIII.

Der Sergeant Seeger von den Kumberland-Dragonern stand um die Vormittagszeit vor seinem Quartier im Schatten und starrte, sehr ärgerlich und verdrossen an seinem Barte zerrend, unausgesetzt auf die von der Sonne grell beleuchteten Felder.

Die Nachricht von der Verhaftung des Leutnants von Weilmann hatte den Sergeanten heute Morgen wie ein einschlagender Blitz aus heiterem Himmel erschüttert. Nach kurzer Ueberlegung eilte er in die Stadt, um nähere Erkundigungen deswegen einzuziehen.

Was Seeger über den Vorfall hörte, war durchaus nicht erbaulicher Natur, für ihn auch nebenbei noch völlig unbegreiflich. Ein Offizier verhaftet wie ein gemeiner Verbrecher — ein Offizier dem Zivilgerichte überwiesen — in der Wohnung des Offiziers vom Zivilgerichte eine Haussuchung abgehalten — das war dem einfachen Verstande des Sergeanten nicht faßlich.

Als Seeger wieder draußen auf der Fabrik anlangte, sollte er jedoch noch mehr des Unangenehmen hören. Luise Reuser war durch die Nachricht von der Verhaftung des Verlobten so erschreckt worden, daß ein Arzt gerufen werden mußte. Dieser hatte allerlei böse Andeutungen gemacht, welche wiederum den Fabrikherren so in Aufregung versetzten, daß er zuerst einen Augenblick Willens gewesen sein sollte, an der Spitze seiner Arbeiter gegen Lühne vorzurücken, um den Bräutigam seiner Tochter mit Gewalt zu befreien.

Seeger stand jetzt da und überlegte, ob es angemessen sei, Herrn Reuser von dem Ergebnisse seiner angestellten Ermittelungen in Kenntniß zu setzen. Es konnte dies leicht so viel bedeuten, wie Oel ins Feuer zu gießen. Der Gegenstand seines Sinnens nahm den Sergeanten so vollständig in Anspruch, daß er nicht einmal bemerkte, wie ein Mann vom Wege her auf ihn zukam. Erst als jener seine Schulter berührte und zu sprechen begann, fuhr er aus seinem Nachdenken empor.

„Guten Morgen, Wilhelm!“ sagte der Fremde. Wie geht es Dir?“

„Du bist es, Heinrich?“ rief nun der überraschte Sergeant, die ihm dargebotene Hand ergreifend. „Aber wie siehst Du denn aus, Bruder? Du bist krank?“

„Ja, ich bin krank, Wilhelm!“ sagte der uns bekannte Diener des Generals von Huldringen mit leiser Stimme. „Ich habe einige Wochen Urlaub und will nun zu Martin, um dort wieder gesund zu werden. Du siehst wohl aus, scheinst jedoch verdrießlich zu sein.“

„Freilich bin ich das!“ stieß der Sergeant hervor. „Wir haben hier etwas erlebt —“

Der Sergeant hielt inne. Der Kommerzienrath erschien und trat den Brüdern grüßend näher, indem er Heinrich Seeger musterte.

„Mein Bruder Heinrich, Herr Kommerzienrath,“ erklärte der Sergeant infolge dessen. „Diener in der Hauptstadt; er ist krank, hat Urlaub und will zu unserem älteren Bruder, dem Förster, um sich einige Zeit bei demselben aufzuhalten.“

„Sie sehen wirklich angegriffen aus,“ sagte Reuser zu Heinrich und wendete sich wieder dem Sergeanten zu. „So lange der Bruder hier ist,“ fuhr er fort, „wird derselbe aus meiner Küche verpflegt. — Sie waren in der Stadt, Seeger, was haben Sie da über den Leutnant v. Weilmann erfahren?“

„Schlimmes, recht Schlimmes, Herr Kommerzienrath,“ erwiderte der Sergeant zögernd. „Der Herr Leutnant ist verhaftet, doch nicht zum Militärarrest gebracht, sondern dem Kriminalgerichte übergeben worden. Letzteres hat auch Haussuchung bei ihm abhalten lassen. Es laufen darüber wunderliche Gerüchte in der Stadt umher. Gewisse Leute wollen sogar wissen, der Leutnant werde des — Diebstahls beschuldigt.“

Während der Sergeant sprach, schien die Schwäche Heinrich Seegers bedeutend zuzunehmen. Der Schweiß rann ihm in Strömen über das Gesicht und dieses wurde noch bleicher als zuvor.

„Unsinn!“ sagte der Fabrikherr auf die Rede des Sergeanten, indem er eine zornige Bewegung machte. „Wir werden bald wissen, was Wahres an der Sache ist. Auf jeden Fall machen Sie mir sofort Mittheilung, Seeger, wenn Sie Neues erfahren!“

„Gewiß, Herr Kommerzienrath,“ erwiderte der Sergeant und der Fabrikherr ging eilig der Stadt zu. Die beiden Brüder sahen ihm einige Zeit hindurch schweigend nach.

„Was ist denn — ich habe in der Stadt schon von dem Vorfalle gehört — dieser Leutnant v. Weilmann für eine Art von Mensch?“ meinte endlich Heinrich Seeger leise. „Es ist doch stark, einem Offizier dergleichen zuzumuthen.“

Der Bruder stieß eine Verwünschung aus; er wollte den gegen Weilmann aufgetauchten Verdacht nun einmal nicht gelten lassen und begann seinen Vorgesetzten aus allen Tonarten sowie nach jeder Richtung hin zu loben.

„Und weshalb nimmt sich Dein Wirth, der Kommerzienrath, der Sache so sehr an?“ fragte Heinrich weiter.

Wilhelm Seeger theilte den Grund mit.

„So — so — dann freilich,“ sagte Heinrich langsam. „Uebrigens scheint auch der Kommerzienrath ein vortrefflicher Herr zu sein.“

Der Sergeant ließ Reuser mit großem Wortaufwande Gerechtigkeit widerfahren. Heinrich nahm die ihm ertheilte Auskunft mit Gelassenheit hin, er schien sich allgemach zu beruhigen.

„Sage einmal, Wilhelm,“ hub er an, als der Bruder geendet hatte, „erinnerst Du Dich noch des ältesten Sohnes meiner Exzellenz? Du hast ihn mitunter gesehen, wenn Du mich besuchtest; er ist jetzt hier in Lühne.“

„Ich weiß es,“ antwortete der Sergeant gleichgiltig, „ich sehe ihn oft genug.“

„So?“ meinte Heinrich lebhafter, „und sprichst ihn auch — wie?“

„Behüte,“ erwiderte der Sergeant, „er kennt mich nicht oder will mich nicht kennen, was mir auch sehr lieb ist, denn mit fortgejagten Offizieren mag ich nichts zu schaffen haben.“

„Ob Monsieur Arthur mit den Offizieren der hiesigen Garnison Umgang hat?“ forschte Heinrich weiter.

„Nun ja,“ erwiderte Wilhelm Seeger, „er liegt viel im Kasino.“

„Stand der Leutnant v. Weilmann ebenfalls mit ihm auf vertrautem Fuße?“ fragte Heinrich.

„Das gerade nicht,“ antwortete der Sergeant, „Leutnant von Weilmann ist überhaupt kein Kneipbruder.“

(Forts. folgt.)

schlagen kann, denn er ist auf dem besten Wege, sich die Sympathien, die seinem Vorgehen bis dahin von der Gesammtheit der konservativen Partei, und das heißt nicht mehr und nicht weniger als von seinen einzigen wahren Freunden in ungetheiltem Maße entgegengebracht worden sind, auf die leichtfertigste, ja gewissenloseste Weise für alle Zukunft zu verscherzen. So liegen die Dinge denn doch nicht, daß sich die ganze Welt nur um die Agrarfrage drehen soll, und ein Politiker — sofern er diesen Namen überhaupt noch verdient — der alle Verhältnisse nur von diesem seinen beschränkten Interessenstandpunkt aus zu beurtheilen vermag, verdient ebenso wenig die Unterstützung eines wirklich konservativen Mannes oder sagen wir einmal eines Christlich-Sozialen, wie ein angeblich nur für die Militärvorlage schwärmender Nationalliberaler." — So schreibt ein konservatives Blatt über den „Bund der Landwirthe".

— Zu dem Plan einer Reichserbschaftssteuer erinnert die „Rheinisch-Westfälische Ztg." daran, daß der ganze Ertrag der in Preußen von Herrn Miquel 1890 projektirten neuen Erbschaftssteuer auf nur $3\frac{1}{2}$ Millionen Mark abgeschätzt worden sei. „Für das Reich würden nach denselben Sätzen etwa 5 Mill. herauskommen, gegenüber dem bevorstehenden Deckungsbedürfniß wahrlich auch ein Tropfen auf einen heißen Stein!"

— Gerade die Lehrer in großer Zahl sind es, so schreibt die „Preuß. Lehrerztg.", die zur Zeit der Wahlen nicht nur ihre eigene Stimme den Feinden aller Schulbildung geben, sondern auch durch ihren Einfluß und ihr Beispiel nicht wenige andere, weniger urtheilsfähige Leute dazu vermögen. Daß die Schule und ihre Lehrer jenen Herren trotz aller Schönfärberei vor den Wahlen nichts gelten und sie dafür auch nicht einen Pfennig bewilligen möchten, dürfte wohl jedes Kind wissen; nur viele Lehrer scheinen es noch nicht zu wissen. Und wir haben alle Ursache, zu glauben, daß sie auch aus den letzten Verhandlungen des Abgeordnetenhauses nichts gelernt haben werden. Sie werden wieder hübsch konservative Wahlaufrufe unterschreiben, für Durchbringung der konservativen Kandidaten sorgen und für sich den durch den Kutscher des konservativen Herrn abgestatteten Dank einheimsen, für den Stand aber neue Unbill und neue trübe Zeiten heraufbeschwören.

— Ahlwardt und die Landräthe. Nachdem Ahlwardt Dank der Kundgebung des Landraths von Bornstedt bei der Stichwahl zum Reichstagsabgeordneten gewählt worden ist, wird er jetzt von den Landräthen in Arnswalde-Friedeberg bekämpft. Landrath von Bornstedt ist Gegenkandidat und Landrath v. Meyer bekämpft persönlich Ahlwardt in den Wählerversammlungen.

— Zum Rohspiritusmonopol. Zum Beweise dafür, daß die Reichsregierung sich mit der Einführung des Rohspiritusmonopols beschäftige, wird jetzt der Entwurf eines Gesetzes über die Branntweinerzeugung im deutschen Reiche veröffentlicht. Es genügt darauf hinzuweisen, daß nach diesem Entwurf die Mehrheit einer Sachverständigenkommission aus allen Kategorien des Brennereigewerbes den Preis festsetzt, den das Reich den Brennern zu zahlen hat, um jeden davon zu überzeugen, daß dieses Elaborat nicht im Reichsschatzamt, sondern nur von Schnapsbrennern ausgearbeitet sein kann.

— Das Fiasko der Schutzmarke in der Zigarren-Industrie. In den Bedingungen für die Verabfolgung der Schutzmarke heißt es unter Nr. 6: Händler, welche Waaren mit der Schutzmarke führen, dürfen neben dieser keine andere Waare in den Verkauf bringen. Trotzdem giebt es, worauf die „Dtsch. Tabakztg." hinweist, Händler, die neben der Waare mit der Schutzmarke solche ohne Schutzmarke führen. Denn der „Vorwärts" kündigt an, daß Händler, welche ausschließlich Waaren mit der Schutzmarke führen, in einem besonderen Verzeichniß aufgenommen werden sollen. Man hat also, um überhaupt Schutzmarken an den Mann zu bringen, solche im Widerspruch mit Nr. 6 der Bedingungen ausgegeben. Die großen Zigarrenfabriken, welche durch diese Maßregel boykottirt werden sollten, haben sich bisher nicht unterworfen und werden das auch in Zukunft nicht thun. Das Verzeichniß der Händler, welche Waaren mit Schutzmarke führen, weist fast ausnahmslos unbekannte Namen auf, es sind vermuthlich kleine Geschäfte, die ihr Fabrikat selbst stelliren.

— Zur Sonntagsruhe hat das Kammergericht entschieden, daß der Verkauf von Getränken und Eßwaaren über die Straße sich nicht als ein Ausfluß des Schankgewerbes darstellt. Es handelt sich in dem betreffenden Fall um den Verkauf eines Kranzkuchens über die Straße seitens eines Konditors und um die Ablieferung von Torten seitens eines Konditors während des vormittäglichen Gottesdienstes für eine Festlichkeit an demselben Abend.

— Die Zahl der Freimaurer in Deutschland, soweit sie zu den „verbündeten Groß- und unabhängigen Logen" gehören, beläuft sich gegenwärtig auf 44 940; davon kommen auf die Großlogen „Zu den 3 Weltkugeln" 13 555, „Royal-York" 6364 und „Große Landesloge" 11 019. Die Gesammtzahl der Tochterlogen beträgt 394, wovon auf die bezeichneten drei preußischen Systeme 123, 65 und 99 entfallen. Logenstiftungen sind nicht weniger als 792 vorhanden. Die weitaus größte Zahl von diesen hat die Aufgabe, bedürftige Hinterbliebene von Brüdern zu unterstützen; Hunderte von befähigten Söhnen und Töchtern verstorbener Maurer werden auf Gymnasien, höheren Töchterschulen und Universitäten erhalten oder sonst für einen praktischen Beruf vorbereitet.

— Keine Eheschließung mehr am Sonnabend. In ganz ungehöriger Weise hat der Oberpräsident der Provinz Ostpreußen folgendes Zirkular an die Standesbeamten erlassen, welches charakteristisch ist für den Geist der heutigen Verwaltung. Das Zirkular ist deshalb ungehörig, weil das Zivilstandsgesetz in keiner Weise gestattet, die Eheschließung an bestimmten Tagen auszuschließen. Das vom 28. April 1893 datirte Zirkular lautet wörtlich, wie folgt: „Kirchlicherseits wird darüber Klage geführt, daß die Vornahme von Eheschließungen an Sonnabenden vielfach zu Unzuträglichkeiten führe und insbesondere auf das kirchliche Leben schädigend einwirke. Die Geistlichen müßten sich durch die Vornahme von Trauungen am Sonnabend von ihren Vorbereitungen auf die sonntägliche Amtsthätigkeit in unerwünschter Weise ablenken lassen. Vor Allem aber würde durch die mit den Hochzeiten verbundenen Festlichkeiten und Lustbarkeiten, welche sich oft bis in den Sonntagmorgen fortsetzten, die Sonntagsheiligung geschädigt und den Betheiligten der Besuch des Gottesdienstes unmöglich gemacht. — Diese Klagen sind zweifellos begründet. Die erwähnten Mißstände werden sich aber ohne besondere Schwierigkeiten, wenn nicht völlig beseitigen, so doch wesentlich vermindern lassen, falls die Standesbeamten im Verein mit den Geistlichen dahin wirken, daß die Eheschließungen thunlichst auf andere Tage, als gerade auf die Sonnabende verlegt werden. In den ländlichen Bezirken und den kleineren Städten wird es dem persönlichen Einfluß der Standesbeamten sicherlich in den allermeisten Fällen gelingen, auf die Betheiligten bei der Festsetzung des Tages der Eheschließung in dieser Weise einzuwirken. Der Oberpräsident der Provinz Ostpreußen. In Vertretung gez. Maubach."

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Die Größe der Ueberschwemmungskatastrophe in Galizien läßt sich zur Zeit noch gar nicht übersehen. Alle ostgalizischen Flüsse sind aus den Ufern getreten, fast alle an Flüssen gelegenen ostgalizischen Städte und Städtchen sind ganz oder theilweise überschwemmt, auch Menschenleben sind zu beklagen. Viele Gegenden wurden von Hagelstürmen heimgesucht. Auch aus Westgalizien lauten die Nachrichten unerfreulich; viele Straßen sind unter Wasser, die meisten galizischen Kurorte unzugänglich. — Aus Czernowitz wird von Mittwoch berichtet: Obgleich der Wasserstand im Sinken ist, laufen von mehreren Seiten Nachrichten von weiteren Ueberschwemmungen ein. Eine Brücke über die Suczawa stürzte ein, ebenso zwei Reichsstraßenbrücken. Bei der Station Hadikfalva entgleiste in Folge einer Ueberschwemmung des Bahndammes der Eilzug Czernowitz-Jassy, doch ist kein Verlust an Menschenleben zu beklagen. Die Stadt Radautz ist überschwemmt, die Bewohner mußten zum großen Theil ihre Häuser räumen. Der Post- und Telegraphenverkehr ist vielfach unterbrochen. Der angerichtete Schaden ist unberechenbar.

Schweiz.

Die Schweizer Delegirten von der Brüsseler Münzkonferenz haben einen Bericht an den Bundesrath erstattet, in dem sie sagen, die Konferenz habe insofern einen großen Nutzen gehabt, als nunmehr die Aussichtslosigkeit einer internationalen Vereinbarung zur künstlichen Hebung des Silberpreises endgültig dargethan sei.

Italien.

Vor dem Schwurgericht in Rom deponirte der als Zeuge im Bankprozeß Cuciniello vernommene Baron Lazzaroni, Verwaltungsrath der verkrachten Banca Romana, er habe die von Cuciniello veruntreuten und angeblich der Banca Romana ausgelieferten Millionen niemals erhalten. Cuciniello selbst verweigerte hartnäckig jede nähere Auskunft über den eigentlichen Empfänger der veruntreuten Summe, welcher eine hochgestellte Persönlichkeit sei. Auch der Exminister Bonghi wurde über Cuciniello vernommen, wobei Bonghi zu allgemeiner Verblüffung den famosen Bankdieb einen „Gentleman vom Scheitel bis zur Sohle" nannte (!).

Frankreich.

Die Reise des Präsidenten nach dem Norddepartement hat den einzigen Zweck, der Enthüllung des Kriegerdenkmals in Wittignies, woselbst sein Großvater gekämpft hat, beizuwohnen. Carnot wird noch an demselben Tage nach Paris zurückkehren. Der Gesundheitszustand des Präsidenten soll Grund zu einiger Besorgniß geben; die Aerzte werden ihm eine besondere Kur vorschreiben.

Der Gemeinderath in Paris hat in aller Form jede Beziehung zur Polizeipräfektur abgebrochen. Die offiziellen Berichte werden dem Polizeipräfekten nicht mehr zugesendet.

Im nationalen Asyl von Vincennes wurde am Dienstag ein Baier, der sich dort unter falschen Angaben eingeschlichen und über die französischen Soldaten aus dem Kriege 1870 höhnte und schimpfte, von den Insassen halb todtgeschlagen und nur mit Mühe vor dem Lynchen gerettet.

Schweden und Norwegen.

Im norwegischen Storthing beantragte der Deputirte Prahl zur weiteren Aufklärung über die in Horten Anfang Mai vorgenommene Ausrüstung von Torpedobooten und Kanonenbooten drei Marineoffiziere, und zur Aufklärung über die Frage, betreffend den Vorgang mit Waffen der Marine im Jahre 1884 — es waren damals viele Gewehre mit abgeschraubten Schlössern vorgefunden worden — vier andere Marineoffiziere, darunter den ehemaligen Marineminister Johansen vor das Storthing zu laden. Der Antrag soll in einer späteren Sitzung zur Verhandlung kommen.

Rußland.

Während des jüngsten Besuchs des Zaren in Moskau wurden aus dem Chudow-Kloster Kirchengeräthe und Geld im Werthe von $1\frac{1}{4}$ Millionen Rubel gestohlen. Da nur echte Gegenstände geraubt und alle Imitationen unberührt geblieben sind, glaubt man, daß bei den Räubern Klosterbrüder betheiligt gewesen sein müßten.

Von den jüngst in Warschau verhafteten Studenten und Fabrikarbeitern ist der größte Theil ohne ein Verhör wieder entlassen worden. Es scheint sich um falsche Denunziationen gehandelt zu haben.

Griechenland.

Zur Finanzreform theilt die offiziöse „Akropolis" in Athen mit, es werde demnächst ein Dekret erscheinen, welches den Abschluß der in London geführten finanziellen Verhandlungen ratifiziren werde.

Ein Aufstand in Taranto entstand infolge des falschen Gerüchtes, daß Matrosen von zwei griechischen Kriegsschiffen ein Mädchen geraubt. Wüthende Pöbelhaufen durchzogen die Straßen und insultirten thätlich mehrere griechische Offiziere und Matrosen, sowie dort lebende Griechen. Erst spät in der Nacht gelang es, nachdem 30 Verhaftungen vorgenommen, die Ruhe wieder herzustellen.

Afrika.

Die Vorbereitungen des Sultans von Marokko in Bezug auf den Feldzug gegen die aufständischen Stämme schreiten nur langsam vorwärts. Der Hof wird das Beiramfest in dieser Stadt feiern und gegen Mitte des nächsten Monats sich nach der östlichen Grenze begeben. Er wird Figuig, Tafilet, Tarudant und die Stadt Marokko besuchen. — Nachrichten über eine erneuerte Thätigkeit seitens der Franzosen an der östlichen Grenze laufen fortwährend ein.

Amerika.

In dem revolutionären Treiben, das in dem brasilianischen Staate Rio Grande do Sul wüthet, spielt nach den Mittheilungen brasilianischer Blätter der deutsche Pater Frei David Beck eine hervorragende Rolle. Pater Beck ist Feldkaplan der aufrührerischen Föderalistenpartei. Halb als Gaucho — wie die mit Viehzucht beschäftigten, die Pampas bewohnenden Landleute heißen —, halb als Priester gekleidet, mit einem Revolver in der einen Hand und mit einem Kruzifix nebst einem Olivenzweige in der anderen erscheint er in den vordersten Reihen der Kämpfenden, ihnen Muth zusprechend und den Gegnern entgegenreitend, um sie vom Blutvergießen zurückzuhalten und zur Versöhnung zu bewegen. Wenn es trotzdem zum Kampfe kommt, wenn die Kugeln pfeifen und das Schlachtgebrüll ertönt, steckt er Kruzifix und Olivenzweig in die weiten Taschen seiner groben Jacke und stürzt sich mit seinem Revolver löwenmuthig in die Schlacht.

Eine Feuersbrunst äscherte den größten Theil von Targos (Norddakota) ein. Die Brücke der Great-Northern-Bahn wurde so beschädigt, daß sie unpassirbar ist. Tausende von Menschen sind obdachlos. Der Schaden beträgt zwei Millionen Dollars.

Provinzielles.

i. **Ottlotschin,** 9. Juni. [Vergnügungsetablissement. Revision.] Den Herrschaften, die am Sonntage einen Ausflug nach Ottlotschin machen, ist ganz besonders das hart an der Grenze gelegene Etablissement des Gastwirths Herrn Thiel zu empfehlen. Dasselbe ist ungefähr 1 Klm. vom Bahnhofe entfernt, hat einen schönen Garten mit Kegelbahn und Schießstand und, was die Hauptsache ist, Herr Thiel führt seine Gäste auf ihren Wunsch an den in der Nähe gelegenen russischen Kordon, wo dieselben die Russen genau sehen können. Speisen und Getränke sind bei Herrn Thiel vorzüglich, die Preise angemessen und die Bedienung prompt. Den Damen, die selbst ihren Kaffee kochen wollen, wird das heiße Wasser dazu gern geliefert. — Der Kontrolleur der Alters- und Invaliditäts-Versicherung hat in voriger Woche am hiesigen Orte die Quittungskarten der Dienstboten und Arbeiter revidirt. Große Ungehörigkeiten sollen nicht vorgekommen sein.

× **Gollub,** 8. Juni. [Wahlbewegung. Vertretung. Wahl.] Nachdem die Polen hier eine Wahlversammlung abgehalten, in welcher der Kandidat v. Rosycki und Redakteur Dr. Graff gesprochen, sind die Sozialdemokraten emsig beschäftigt, Wahlaufrufe und Stimmzettel zu vertheilen. Am 10. Juni wird im Silberstein'schen Lokale der konservative Kandidat v. Kries sein Programm entwickeln. — An Stelle des Lehrers Flanter ist Herr Kadisch mit der Vertretung beauftragt. — In der letzten Stadtverordnetenversammlung ist der Hotelbesitzer Arndt zum Stadtrath gewählt.

Kulmsee, 8. Juni. [Die sozialdemokratische Agitation], so wird dem „Ges." berichtet, macht sich auch hier bemerkbar. Sozialdemokratische Flugblätter und Stimmzettel werden an die arbeitenden Klassen unter der Hand vertheilt. Am Sonntag versuchten auswärtige Sozialdemokraten in mehreren Gasthäusern Flugblätter niederzulegen. Da dies aber sofort bemerkt wurde, und man sie hinauswies, beschränkten sie sich darauf, außerhalb der Lokale Flugblätter und Stimmzettel zu vertheilen.

Graudenz, 7. Juni. [Charakteristisch.] Neulich kam ein Gemeindevorsteher zu einem Kaufmann und wurde von diesem gefragt, wie er wohl bei der bevorstehenden Wahl wählen würde. Der Gemeindevorsteher antwortete darauf treuherzig: „Der Herr Landrath hat noch nicht gesagt, wie wir wählen werden."

Schneidemühl, 7. Juni. [Vom artesischen Brunnen.] Heute ist der Brunnenmacher Beyer aus Berlin mit seinen Leuten hier eingetroffen und hat die Arbeiten zum Abfangen der Quelle des artesischen Brunnens an der kleinen und großen Kirchenstraßenecke durch Senkung eiserner Röhren begonnen. Infolge dessen sind die Arbeiten zur Senkung des gemauerten Brunnenschachtes eingestellt worden. Herr Beyer glaubt mit den Arbeiten innerhalb 8 Tagen fertig zu sein. Seit dem 5. d. M. enthält das hervorsprudelnde Wasser nicht mehr so viel Erdmassen als bisher. Zur Feststellung der verursachten Bodensenkungen ist die Höhenlage der in Frage kommenden Straßenzüge im Anschluß an Festpunkte im Mauerwerk der evangelischen Kirche, der freireligiösen Kirche, der Synagoge, der Küddowbrücke und der Artschen Brauerei aufgemessen worden. Durch Wiederholung dieser Messungen werden die weiter eintretenden Bodensenkungen ermittelt werden.

Karthaus, 8. Juni. [Von einem unerhörten Fall von Rohheit oder jugendlichem Uebermuth] wird den „N. W. M." gemeldet. Im letzten Winter wurde eines Tages auf dem großen See bei Gowidlino mit dem sogenannten Wintergarn gefischt. Hierbei fielen zwei Knaben in ein Eisloch (Wuhne) und waren nahe daran, zu ertrinken. Während nun der hinzuspringende Bäckergeselle Kuckließ sich bemühte, die Knaben vom Tode zu erretten, eilte auch der Besitzersohn Franz Gorskowitz aus Gowidlino herbei und anstatt sich an dem Rettungswerk zu betheiligen, stieß er den Kuckließ von hinten in das Eisloch, so daß auch K. in die Gefahr des Ertrinkens gerieth. Jedoch wurde er sowohl als auch die Knaben von anderen Leuten lebend aus dem Wasser gezogen. G. ist jetzt für seine unbegreifliche Handlungsweise vom hiesigen Schöffengerichte zu einem Monat Gefängniß verurtheilt worden.

Danzig, 8. Juni. [Freihafen.] Die Erörterungen, ob und in welcher Weise das Hafenbassin in Neufahrwasser und das umliegende Gebiet sich zur Anlage eines Freihafens für Danzig eignen möchten, haben nach dem Berichte des Vorsteheramts der Kaufmannschaft in Danzig zu dem Entschlusse geführt, ein Preisausschreiben für das Freihafenprojekt zu erlassen. Die Kosten dafür bis zur Höhe von 20 000 Mk. wird der Danziger Sparkassen-Aktien-Verein aus seinen für gemeinnützige Zwecke bestimmten Ueberschußgeldern bewilligen. Um zu erfahren, an welche Bedingungen die Errichtung des Freihafens geknüpft würde, hatte sich das Vorsteheramt u. a. an die Zollbehörden gewandt und darauf Anfang dieses Jahres vom Provinzialsteuerdirektor einen Bescheid erhalten. Es heißt darin, daß die Frage, ob die Zulassung eines Freibezirks für Danzig für die Aufrechterhaltung und weitere Entwickelung des Danziger Handels von erheblichem Nutzen sein würde, von dem Minister für Handel und Gewerbe, mit welchem der Finanzminister in der Angelegenheit ins Benehmen getreten ist, bejaht worden ist. Auch ist der Minister für Handel und Gewerbe dem Vorsteheramt darin beigetreten, daß ein Bedürfniß für die Errichtung des Freibezirks für den Fall außer Zweifel stehe, daß die gleiche Begünstigung der Stadt Stettin — wie ihr in Aussicht gestellt — zugebilligt würde. Voraussetzung ist, daß die für die Zollsicherheit und Zollabfertigung erforderlichen baulichen Einrichtungen des Freibezirks von den Interessenten ohne Inanspruchnahme eines staatlichen Beitrages zu den Kosten getroffen werden. Die endgiltige Beschlußfassung über die Zulassung der erbetenen Begünstigung steht dem Bundesrathe zu.

Lötzen, 6. Juni. [Verhafteter Raubmörder.] Kürzlich wurde im Großen Jauersee eine Leiche gefunden, und man vermuthete sofort, daß ein Verbrechen zu Grunde liege. Die Vermuthung hat sich bestätigt: der bei dem Wirth M. zu N. im Dienste gewesene Pole B hatte seinen Dienst aufgegeben, um nach seiner Heimath zurückzukehren. Auf seiner Heimreise begleitete ihn sein Mitknecht Br., der genau wußte, daß B. seine Ersparnisse, im Betrage von ca. 30 Mark, bei sich trug. Als Beide eine Strecke gewandert waren und an einen abgelegenen Ort kamen, schlug Br., wie man vermuthet, seinen Gefährten nieder und warf die Leiche, um seine Blutthat zu verbergen, in den See. Der Mörder hat sich jedoch nicht lange seines Raubes freuen können; denn sein scheues Wesen, sowie die für seine Verhältnisse großen Geldausgaben machten ihn verdächtig, und so wurde Br. verhaftet und nach Lyck gebracht. Obgleich das Beweismaterial für die Unthat erdrückend ist, so hat Br. bis dahin kein Geständniß abgelegt.

Stallupönen, 7. Juni. [Ein bedauerliches Unglück] ist durch unvorsichtiges Umgehen mit einer Waffe in Packallnischken passirt. Der Maurer Pappel aus Urbschen besaß ein Gewehr, das er, zu der Form eines Stockes zusammengelegt, bei sich zu tragen pflegte. Derselbe hatte vor einiger Zeit bei dem Besitzer Oniseit in Packallnischken gearbeitet und bei dieser Gelegenheit hatte jedenfalls der ca. 11jährige Sohn des O. die Eigenschaften des Stockes kennen gelernt. Gestern kam nun der Maurer in die Wohnung des O. und stellte das Stockgewehr in eine Ecke, wo es der Knabe fand. Scherzend richtete er es gegen ein kleines achtjähriges Mädchen mit den Worten: „Mit diesem Stock kann ich Dich todtschießen!" Das Mädchen erwiderte: „Mit dem Stock kannst Du doch nicht schießen!' In demselben Augenblick ging das Gewehr los, die Kugel drang dem Mädchen in den Unterleib und trat am Rücken wieder heraus. Das Kind ist sehr schwer verletzt, so daß sein Aufkommen zweifelhaft ist.

Tilsit, 6. Juni. [Ein bedauernswerthes Unglück] hat sich vor einigen Tagen in der Nähe von Neustadt zugetragen. Herr R.-Kolletzischken fuhr, unter Begleitung seines Kutschers, nach diesem dicht jenseits der Grenze liegenden Städtchen, um sich von dort Bauholz zu holen. Kurz vor Neustadt mußten Beide einen ziemlich hohen Berg passiren. Beim Abwärtsfahren scheuten die Pferde und der Wagen schlug mit solcher Kraft gegen einen Baum, daß beide Insassen aus dem Wagen geschleudert wurden. Herr R. blieb auf der Stelle todt liegen, sein Kutscher erholte sich nach langer Zeit, hatte sich zwar bedeutende Verletzungen zugefügt, wurde aber trotzdem über die Grenze befördert. Die herbeigeholten Aerzte konstatirten, daß er außer anderen Verletzungen auch Schädelbruch erlitten hatte. Trotz der Hilfe erlag auch er bald seinen Leiden.

Bromberg, 8. Juni. [Ein Eisenbahnattentat] ist neulich bei dem Gute Kolodziejewo, nahe von Mogilno, versucht worden. Ueber das Geleise war, wie der „O. L. A." meldet, eine 3 Meter lange Eisenbahnschiene gelegt worden, offenbar, um den um 12 Uhr 11 Minuten Nachts in Mogilno eintreffenden Schnellzug aus Bromberg zur Entgleisung zu bringen. Das Erklingen der aufgelegten Schiene wurde aber durch den ungefähr 400 Meter vom Thatorte entfernten Hilfsbahnwärter R. gehört, und der Zug von ihm durch Signale mit Knallkapseln und der rothen Laterne rechtzeitig zum Halten veranlaßt. Der Thäter ist nicht ermittelt.

Tremessen, 7. Juni. [Brieftaubenfliegen.] Der „P. Z." entnehmen wir folgende Mittheilung. Vorigen Sonntag fand von hier aus das fünfte diesjährige Uebungsfliegen der Tauben des Breslauer Brieftaubenliebhabervereins statt. Aufgelassen wurden etwa 90 Stück. Das Resultat war wegen des günstigen Wetters und Windes ein besseres als bei den beiden vorhergehenden Fliegen. Die Flugstrecke betrug 177 Kilometer Luftlinie. Nächsten Sonntag findet von Thorn aus ein Preisfliegen statt.

Rogowo, 7. Juni. [Feuer.] Heute Morgen gegen 5 Uhr brach in der Scheune des Wirthes Noske zu Skolki Feuer aus, das so schnell um sich griff, daß die Scheune, das Wohnhaus und der Viehstall total niederbrannten. Das Vieh konnte noch gerettet werden, 2 Pferde und ein Fohlen jedoch, sowie Wagen und Ackergeräthe verbrannten. Noske, der, um sein Geld zu retten, sich in das brennende Haus stürzte, erlitt solch schreckliche Brandwunden, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. Dem Bemühen des hiesigen Gendarmen Stütz gelang es sofort, den Brandstifter in der Person des Hütejungen Franz Wachowiak zu ermitteln, der mit einer brennenden Zigarrette in die Scheune gegangen war, um Stroh zu holen.

Witkowo, 6. Juni. [Großfeuer.] Durch einen Brand, welcher gestern in Neudorf ausgebrochen ist, wurden 7 Wirthschaften mit 21 Gebäuden total eingeäschert. Zwei Wirthe hatten ihre Gebäude garnicht, die übrigen nur sehr niedrig versichert. Einer derselben konnte nicht einmal sein Mobiliar retten, außerdem verbrannten 3 Schweine, 2 Fohlen, 2 Kälber und 1 Hund. Es soll böswillige Brandstiftung vorliegen.

Rawitsch, 7. Juni. [Wohlhabender „Armer".] Vor einigen Tagen starb hier ein alter Schuhmacher, der seit vielen Jahren nicht allein aus dem hier bestehenden Fonds zur Unterstützung armer Bürger fortlaufende Unterstützung erhielt, sondern auch in reichlichem Maße aus Privatwohlthätigkeitseinrichtungen Zuwendungen erhielt, da er für völlig mittellos gehalten wurde. Nach seinem Tode nun stellte sich, wie man der „Pos. Ztg." schreibt, heraus, daß er sich nach und nach 1800 Mark zusammengespart hatte, von denen 100 Mark in Pfandbriefen angelegt und 600 Mark gegen Schuldscheine ausgeliehen sind.

Lokales.

Thorn, 9. Juni.

— [Freisinnige Wählerversammlung.] Morgen Sonnabend, Abends $8^1/_4$ Uhr, findet im Artushofsaale eine Wählerversammlung statt, in welcher der Kandidat der Freisinnigen, Herr Landgerichtsrath a. D. Rudies, sein Programm entwickeln wird, und zu der alle liberalen Wähler eingeladen sind. Es erübrigt sich eigentlich, auf die Bedeutung derselben für die bevorstehende Wahl hinzuweisen. Die liberalen Wähler werden wissen, daß der Besuch derselben nicht allein zu dem Zwecke nothwendig ist, um nochmals eingehend die Stellungnahme des Herrn Landgerichtsrath a. D. Rudies zu den politischen und wirthschaftlichen Fragen kennen zu lernen, sondern auch deswegen, um zu zeigen, daß die freisinnige Sache in Thorn keineswegs so schwach vertreten ist, als unsere Gegner glauben machen wollen. Mögen daher alle wahrhaft Liberalen vollzählig erscheinen!

— [Sozialdemokratische Wählerversammlung.] Künftigen Sonntag Nachmittag 5 Uhr halten die Sozialdemokraten im Golzschen Lokale eine Versammlung ab, zu welcher der sozialdemokratische Agitator Jochem aus Danzig sein Erscheinen zugesagt hat; zugesagt, sagen wir; ob er seine Genossen aber nicht wieder im Stiche lassen wird, das steht auf einem anderen Brett.

— [Zur Wahlbewegung.] Wenn die kleine nationalliberale Partei hier noch mehr zusammenschrumpft, so wird sie dies ihrem Apostel Dr. Krause zu verdanken haben. Unter den 150 — nicht 200 — Anwesenden in der jüngsten Versammlung waren mindestens 100 Freisinnige und ein Theil Konservativer, sodaß für die Nationalliberalen wenig übrig bleibt. Die Freisinnigen, die für die Militärvorlage stimmen wollen, waren zu der Versammlung eingeladen. Die Gastfreundschaft ist aber recht schlecht gewahrt worden, denn es geziemte sich nicht und es war sehr ungeschickt von dem jungen Parlamentarier, fortwährend über die freisinnige Partei herzufallen. Wie kommt Herr Dr. Krause, der kaum in den Landtag gekommen ist, dazu, über einen im Parlamente ergrauten so bedeutenden Mann wie Richter herzuziehen, von dem selbst Fürst Bismarck und andere bedeutendere Männer als Herr Dr. Krause sagten, daß Richter Niemand das Wasser reichen könne! Und warum hat Herr Dr. Krause in Königsberg, wo er genau dieselbe Rede gehalten hat, es vermieden, in der von ihm hier beliebten Art über die Freisinnigen herzuziehen? Ist ihm dies etwa hier erst eingegeben worden? Warum hat der schneidige Redner nicht mit einem Worte sich an die Konservativen gewandt? Die Nationalliberalen, sie, die doch national und liberal sein wollen, haben doch in erster Linie die Konservativen zu bekämpfen und nicht die Freisinnigen. Wir wollen die Wahl abwarten, glauben aber, daß die hiesigen Nationalliberalen besser gethan hätten, wenn sie Herrn Dr. Krause hier nicht hätten sprechen lassen. Wer noch von den Freisinnigen irgend Neigung hatte, seine Stimme Herrn Graßmann zu geben, dem ist der Appetit von dem Redner gründlich verdorben worden. Die Proklamirung des Herrn Graßmann als Kandidat der nationalliberalen Partei ohne irgend eine Abstimmung gehört auch nicht zu den parlamentarischen Gewohnheiten. Wäre eine richtige Abstimmung erfolgt, so hätte es sich gezeigt, daß die Aufstellung eines nationalliberalen Kandidaten hier wirklich überflüssig war.

— [Gerichtsferien.] Während der Gerichtsferien, welche vom 15. Juli bis zum 15. September dauern, werden nur in Feriensachen Termine abgehalten. Feriensachen sind: Strafsachen und Arrestsachen und die einstweilige Verfügung betreffender Sachen, Meß- und Marktsachen, Streitigkeiten zwischen Vermiethern und Miethern von Wohnungs- und anderen Räumen wegen Ueberlassung, Benutzung und Räumung derselben, sowie wegen Zurückbehaltung der vom Miether in die Miethsräume eingebrachten Sachen; Wechselsachen; Bausachen, wenn über die Fortsetzung eines angefangenen Baues gestritten wird; Anträge auf Unterbringung verwahrloster Kinder. Auf Antrag kann das Gericht auch andere Sachen, soweit sie besonderer Beschleunigung bedürfen, als Feriensache bezeichnen.

— [Hitzferien.] Die Unterrichtsfreiheit wegen großer Hitze ist vom Unterrichtsminister dahin geregelt worden, daß an den Tagen, an welchen des Morgens um 10 Uhr das hunderttheilige Thermometer 25 Grad zeigt, der Unterricht am Nachmittage ausfallen muß und am Morgen nicht über 4 Stunden dauern darf. Bei überfüllten Klassen und bei engen Klassenzimmern kann auch bei geringerer Temperatur eine Aussetzung des Unterrichts erfolgen. Kinder, welche einen weiten schattenlosen Weg zu machen haben, sollen an heißen Tagen von einem zweiten Gang zur Schule befreit werden. Es kann auch angebracht sein, den Unterricht an solchen Tagen durch Jugendspiele angemessen zu unterbrechen. Die Ausführungen dieses Erlasses sollen angeordnet und überwacht werden entweder von dem Vorsteher der Schule, von dem Ortsschulinspektor oder in Filialen von dem Ortsschulvorstand.

—[Milchhandel an den Sonntagen.] Der Herr Regierungspräsident hat für den gesammten Umfang des Regierungsbezirks den Milchhandel an denjenigen Sonn- und Festtagen, an welchen gesetzlich eine fünfstündige Beschäftigungszeit zuläßig ist, für die Nachmittagsstunden von 5 bis 7 Uhr freigegeben.

— [Wichtig für unsere Jägerwelt,] indessen noch keineswegs überall bekannt, ist die Bestimmung, daß die Jagdherren oder deren verantwortliche Beamten verpflichtet sind, die als Treiber dienenden Personen in der Alters- und Invaliditätsversicherung zu versichern und daß die Unterlassung dieser Verpflichtung nach § 143 des Gesetzes Geldstrafen bis zu dreihundert Mark zur Folge haben kann. Der Revierverwalter eines Berliner Herrn, dessen Jagdpachtung im Oderbruch gelegen ist, erhielt kurz nach einer in der verflossenen Jagdzeit abgehaltenen Treibjagd ein polizeiliches Strafmandat wegen unterlassenen Markenklebens für einen versicherungspflichtigen Menschen, der als Treiber gedient hatte, sonst in der betreffenden Woche aber keine Beschäftigung gehabt hatte, wo den gesetzlichen Vorschriften gemäß für ihn hätte geklebt werden müssen. Der Verwalter lehnte, ohne eine Begründung zu geben, die Zahlung der Polizeistrafe ab. So kam es zur gerichtlichen Entscheidung. Das Gericht verurtheilte ihn, indem es auf die §§ 1 und 100 des Gesetzes, die deutlich genug wären, hinwies, zur Zahlung von Strafe und Kosten. Nur dann geht den Jagdherren nämlich der Versicherungszwang der bei ihnen als Treiber dienenden Person nichts an, wenn der Treiber in der Woche, wo die Treibjagd stattfindet, bereits an irgend einer anderen Stelle versicherungspflichtig geworden ist, da dann jener Arbeitgeber für das Markenkleben aufzukommen hat.

— [Das erste große Radwettfahren] des hiesigen Radfahrervereins „Vorwärts" findet, wie bereits mitgetheilt, nächsten Sonntag Nachmittag $^1/_2$4 Uhr auf der Lissomitzer Chaussee am Lissomitzer Exerzierplatz statt. Für dasselbe sind bereits 42 Nennungen erfolgt und es wird überhaupt auf die Anwesenheit von ungefähr 100 fremden Sportsgenossen gerechnet. Die Preise für die Sitzplätze sind auf 50 Pf. im Vorverkauf und 75 Pf. an der Kasse auf dem Rennplatze ermäßigt worden. Für Fahrgelegenheit durch Omnibusse und Leiterwagen vom Kulmer Thor aus ist in ausreichender Weise gesorgt. Wir wünschen dem rührigen Verein zu seinem Feste nur noch vor allen Dingen schönes Wetter.

— [Der Krieger-Verein] hält am Sonntag im Viktoriagarten sein diesjähriges Kinderfest ab. Abmarsch des Festzuges mit Musik um 3 Uhr vom Kriegerdenkmal.

— [Der neue Fluchtlinienplan] für die Friedrichstraße zwischen der Gersten-, Katharinen- und Hospitalstraße liegt vom 24. d. M. ab zur Einsicht aus. Einwendungen gegen den neuen Fluchtlinienplan sind innerhalb einer Ausschlußfrist von 4 Wochen einzubringen.

— [Wasserleitung und Kanalisation.] Bei vielen unserer Mitbürger hat es schon Verwunderung erregt, warum der Bau der Kanäle, das Legen der Wasserleitungsröhren und die Ausführung der Seitenkanäle nicht gleichzeitig erfolgt. Wir erhalten darüber von zuständiger Seite nachfolgende Auskunft: Die gleichzeitige Ausführung von Wasserleitung und Kanalisation ist geradezu unmöglich. Man denke sich nur, daß auf beiden Seiten der Straße je ein Graben ausgeworfen würde; ein tiefer Graben für die Kanalisation, ein flacher für das Wasserleitungsrohr, dazu etwa 20—30 Gräben quer über die ganze Straße. Es entstände bei dieser Art des Baues ein Netz von flachen und tiefen Gräben. Die Absteifung des Bodens würde so schwierig sein, daß der Abbau der Gruben sehr viel Geld und sehr viel Zeit kosten würde. In einer derartig zerschnittenen und durchwühlten Straße würde nicht nur der Wagen-, sondern auch der Fußgänger-Verkehr vollständig versperrt sein. Bei Regengüssen würde die Ableitung der Tagewässer ganz unmöglich, das geringste Versehen in der Absteifung der Baugrube würde sicher zum Einsturz flach fundirter Gebäude führen. Und wenn auch Alles gut abgelaufen ist, wenn sämmtliche Gräben zugefüllt sind, dann wird der Boden der flachliegenden Gräben nach den tiefer gelegenen Gräben rutschen und die mühsam gedichteten Wasserleitungsröhren werden wieder undicht. Man könnte nun fragen, warum werden die Wasserleitungsrohre nicht über die Kanäle gelegt? Das geht aus zweierlei Gründen nicht; einmal würden die Einsteigeschächte und sonstigen Bauten der Kanalisation, welche bis zum Pflaster hochgeführt werden, dem Legen der Röhren hinderlich sein, und dann müßten die Röhren wieder auf den frisch eingefüllten Boden gelegt werden, was vielfache Undichtigkeiten zur Folge hätte. Erwägt man alle diese Punkte, so kommt man nothgedrungen zu der Art der Ausführung, wie sie von unserer Bauverwaltung angeordnet worden ist, also zunächst Bau der tiefliegenden Kanäle in einem Stadttheil, dann, nachdem anzunehmen ist, daß weitere Senkungen des Bodens nicht mehr eintreten, Legen der Wasserleitungsröhren auf der anderen Seite der Straße, hierauf die Ausführung der Quergräben zur Anlage der Hausleitungen. Wenn wir gesehen haben, daß in denjenigen Straßen, in denen die Kanäle bereits fertig gebaut sind, fast die ganze Straßenbreite neu gepflastert worden ist, so könnte das spätere nochmalige Aufreißen als eine Verschwendung und schlechte Disponirung erscheinen. Die jetzige Pflasterung erstreckt sich nur auf diejenigen Flächen der Straße, welche durch den Kanalbau in Mitleidenschaft gezogen worden sind; wollte man die gesunkenen Pflasterstellen liegen lassen bis zur vollständigen Fertigstellung einer Straße, so würde in der Zwischenzeit so viel Pflastermaterial zerfahren und verdorben werden, daß der Ersatz an Steinen ꝛc. theurer wäre, als die Arbeit der zweimaligen Pflasterung, welche für die schmalen Rohrgräben der Wasserleitung erforderlich wird. Ein Grund gegen das gleichzeitige Legen der Kanäle und der Wasserleitungsröhren liegt auch in der zur Ausführung nöthigen Zeit. Das Legen der Wasserleitungsröhren geht etwa 10 Mal so schnell, als der Bau der Kanäle. Diejenigen Straßen, welche in einem Vierteljahre kanalisirt sind, können in 8 Tagen mit Wasserleitungsröhren versehen werden. Wir hoffen, durch unsere Zeilen zur Aufklärung einer Frage beigetragen zu haben, welche schon manchen unserer Mitbürger beunruhigt hat.

— [Der Bau einer Jochbrücke über die Drewenz] bei Zlotterie wird nun ernstlich in Angriff genommen, indem bereits zum 14. d. die Verdingung der Arbeiten ausgeschrieben ist.

— [Das Bureau der Kgl. Kreis-Kasse] befindet sich vom 11. d. M. ab im Hause Bachestraße Nr. 9, eine Treppe hoch. — Am Sonnabend, den 10., Nachmittags, ist die Kasse wegen Umzuges geschlossen.

— [Die Maul- und Klauenseuche] unter dem Rindvieh des Besitzers Gustav Lau in Rudak ist erloschen.

— [Gefunden] ein Paar Garnhandschuhe; eine Henne zugelaufen Seglerstraße 19, (Spediteur Aron). Näheres im Polizei-Sekretariat.

— [Polizeiliches.] Verhaftet wurden 14 Personen.

— [Von der Weichsel.] Heutiger Wasserstand 1,60 Mtr. über Null.

Briefkasten der Redaktion.

Korrespondent in Marienwerder. Bericht, aber kurz, erwünscht.

Kleine Chronik.

* Große Feuersbrunst. Am Mittwoch Mittag ist in Hasselfelde im Harz durch eine große Feuersbrunst ein Drittel der Stadt eingeäschert worden. Neunzig Wohnhäuser sind niedergebrannt, auch mehrere Stück Vieh sind in den Flammen umgekommen.

* Die Elfenbein-Nase. Die Operationstechnik in ihrer gegenwärtigen Vollendung beschränkt sich nicht mehr darauf, mit dem Messer ein krankhaftes oder schädliches Organ zu entfernen, sondern sie sucht auch in irgend einer Weise einen Ersatz zu schaffen, der kosmetisch und funktionell befriedigende Ergebnisse liefert. Sie erreicht das zum Theil dadurch, daß sie todtes Material unter den üblichen Vorsichtsmaßregeln an die Stelle des verloren gegangenen einfügt und einheilen läßt. Darauf beruht die von Professor Gluck, Direktor der chirurgischen Abtheilung des Kaiser und Kaiserin Friedrich-Kinder-Krankenhauses zu Berlin, eingeführte Methode der Fremdkörper-Implantation und Gewebszüchtung. Derselbe hat auf diesem Wege künstliche Sehnen und Muskeln „herangezüchtet" und künstliche Knochenblomben aus fester Kittmasse zur Ausfüllung von Knochenhöhlen hergestellt. Eine neue originelle Illustration für die Bedeutung dieser Methode lieferte der genannte Chirurg in der letzten Sitzung der „Berliner medizinischen Gesellschaft" durch die Vorstellung einer jungen Dame, welche eine künstliche Nase aus Elfenbein erhalten hatte. Professor Gluck hat der zum großen Theil zerstörten Nase einen Rücken aus Elfenbein und einen biegsamen Steg aus Platin gegeben. Beide Theile heilten unter der schützenden Hautdecke glatt ein, und die junge Dame erfreut sich des seltenen Kunstproduktes bereits seit $1^1/_4$ Jahren — ohne jede Störung. Einige „Reparaturen" an dem „Gerüst" sind im Laufe der Zeit nöthig gewesen; sonst aber athmet und schnaubt die Dame durch ihre elfenbeinerne Nase, ja sie trägt sogar einen Klemmer auf derselben.

Holzeingang auf der Weichsel

am 9. Juni.

J. Eibuschütz durch Weinreich 4 Traften 1121 Kiefern-Rundholz, 1020 Kiefern-Balken und Mauerlatten, 155 Kiefern-Sleeper, 400 Kiefern-einfache Schwellen, 421 Eichen-Plançons, 1640 Eichen-einfache Schwellen, 120 Stäbe; Fr. Sack durch Zybat 2 Traften 1168 Kiefern-Rundholz.

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 9. Juni.

			8.6.93.
Fonds: matt.			
Russische Banknoten		216,35	216,90
Warschau 8 Tage		215,80	216,45
Preuß. 3% Consols		86,90	87,00
Preuß. $3^1/_2$% Consols		100,90	100,90
Preuß. 4% Consols		107,50	107,60
Polnische Pfandbriefe 5%		66,90	67,00
do. Liquid. Pfandbriefe		66,50	66,70
Westpr. Pfandbr. $3^1/_2$% neul. ll.		97,20	97,30
Diskonto-Comm.-Antheile		185,60	186,30
Oesterr. Banknoten		165,85	166,35
Weizen:	Juni-Juli	158,50	159,20
	Sept.-Okt.	162,70	163,00
	Loco in New-York	$71^3/_4$	$72^3/_8$
Roggen:	loco	146,00	147,00
	Juni-Juli	148,70	149,50
	Juli-Aug.	149,50	150,50
	Sep.-Okt.	153,00	153,50
Rüböl:	Juni-Juli	49,20	49,20
	Septbr.-Oktbr.	49,60	49,70
Spiritus:	loco mit 50 M. Steuer	fehlt	fehlt
	do. mit 70 M. do.	38,30	38,30
	Juni-Juli 70er	36,90	36,80
	Sept.-Okt. 70er	37,80	37,80

Spiritus-Depesche.

Königsberg, 9. Juni.
(v. Portatius u. Grothe.)
Unverändert.

Loco cont.	50er	—,—	Bf.,	56,50	Gd.	—,—	bez.
nicht conting.	70er	—,—	„	36,50	„	—,—	„
Juni		—,—	„	—,—	„	—,—	„
„		—,—	„	—,—	„	—,—	

Telegraphische Depeschen.

Leipzig, 9. Juni. Im Anarchistenprozeß wurde um 1 Uhr das Urtheil gefällt. Es erhielten: Graßer 5 Jahr 6 Monate Zuchthaus, Schoenberger 8 Jahr 6 Monate Zuchthaus, beide haben 10 Jahre Ehrverlust und stehen unter Polizeiaufsicht, Lanius 1 Jahr Gefängniß, Michael Müller 1 Jahr 6 Monate Gefängniß, Schuermann, Johann Müller und Goltz wurden freigesprochen.

Belgrad, 9. Juni. In Folge des dreitägigen strömenden Regens sind mehrere Flüsse aus den Ufern getreten, haben größere Strecken überschwemmt und die Kommunikationen vielfach gestört. Auch hat der Saatenstand stark gelitten.

Petersburg, 9. Juni. In das Programm der diesjährigen russischen Manöver wurden auch die Mobilisirung betreffende Uebungen aufgenommen und werden speziell in den Militärbezirken von Warschau, Wilna und Kiew derartige Uebungen stattfinden.

Warschau, 9. Juni. Wasserstand der Weichsel heute 3,35 Mtr. Das Wasser steigt.

Warschau, 9. Juni. Aus Zawichost wird gemeldet: Das Wasser der Weichsel fällt. Gestern Abend 4,17 Mtr., heute Mittags 4,04 Mtr.

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. Julius Pasig in Thorn.

Gestern 6¾ Uhr Nachmittags verschied nach nur viertägigem Krankenlager unser einziges Töchterchen

Mariechen

im Alter von zwei Jahren.

Dieses zeigen Freunden und Bekannten an

Thorn, den 9. Juni 1893.

Die tiefbetrübten Eltern Zaporowicz u. Frau.

Die Beerdigung findet am Sonntag Nachmittag um 4 Uhr vom Diakonissenhause aus statt.

Bekanntmachung.

Die in dem Hause Coppernikusstraße Nr. 12 (Hinterhaus des Artushofes), der Artusstiftung gehörig, belegenen **Wohnungen**, enthaltend außer Keller und Bodenraum,

im Kellergeschoß ein Wohnzimmer nebst Küche,

im Erdgeschoß drei Wohnzimmer nebst Küche,

im ersten und zweiten Stockwerk je vier Wohnzimmer und je eine Küche,

sollen im ganzen oder einzeln vom 1. Oktober d. J. ab auf drei Jahre vermiethet werden.

Schriftliche Offerten mit entsprechender Aufschrift versehen, sind bis zum **13. Juni d. J., Vormittags 11 Uhr** in unserem Bureau 1 einzureichen, woselbst auch die Bedingungen, welche der Vermiethung zu Grunde gelegt sind, eingesehen werden können.

Wegen Besichtigung des Hauses wollen Reflektanten sich an den Vorsteher der Artusstiftung, Herrn Kaufmann **Mallon**, Altstädtischer Markt Nr. 23, wenden.

Thorn, den 19. Mai 1893.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zur Vermiethung des der Stadt gehörigen Thurmes, welcher hinter dem hiesigen Gerichtsgefängniß gelegen und der westlichste der drei an der Grabenstraße stehenden zur früheren Stadtbefestigung gehörigen Thürme ist(sogenannter „Katzenkopf“-Thurm), von sofort bis 1. April 1895 **als Lagerhaus** haben wir einen Submissionstermin auf **Dienstag, den 13. Juni 1893, Vorm. 11 Uhr,** in unserm Bureau I (Rathhaus 1 Treppe) anberaumt, bis zu welchem Miethsbewerber schriftliche, versiegelte, mit der Aufschrift „Gebot auf Miethung des Katzenkopf-Thurmes“ versehene Angebote an das obige Bureau einreichen wollen.

Die Miethsbedingungen liegen im Bureau 1 während der Dienststunden zur Einsicht aus.

Das Innere des Thurmgebäudes kann vor dem Termin besichtigt werden und wollen sich Interessenten dieserhalb an den Aufseher des städtischen Wasserleitungslagerplatzes wenden.

Vor dem Termin hat jeder Bieter eine Kaution von 50 M. bei unserer Kämmereikasse zu hinterlegen und die Bedingungen zu unterschreiben.

Thorn, den 30. Mai 1893.

Der Magistrat.

Das zur Straßenbeleuchtung Juli 1893/94 erforderliche

Petroleum

soll je nach Bedarf in einzelnen Fässern frei Gasanstalt in bester amerikanischer Waare geliefert werden.

Die Bedingungen liegen im Comtoir der Gasanstalt aus. Angebote werden daselbst

bis 14. Juni cr., Vormittags 11 Uhr,

angenommen.

Der Magistrat.

Polizeibericht.

Während der Zeit vom 1. bis Ende Mai 1893 sind 6 Diebstähle, 1 Körperverletzung, 1 Hausfriedensbruch zur Feststellung,

ferner liederliche Dirnen in 56 Fällen, Obdachlose in 11 Fällen, Bettler in 24 Fällen, Trunkene in 12 Fällen, Personen wegen Straßenskandals und Unfugs in 11 Fällen zur Arretirung gekommen.

1031 Fremde sind angemeldet.

Als gefunden angezeigt und bisher nicht abgeholt:

1 Granatbroche, 1 gelbmetallener Ring mit Glasstein, 1 silberner Trauring gez. M. F. 1883, 1 Siegesthaler, 1 Cigarrentasche mit 3 Cigarren, 1 Bettelarmband, 1 Portemonnaie mit 2 Schlüsseln, 1 Brennglas, 1 Portemonnaie (im Laden des Kaufmann Claaß), 1 Handschuhknöpfer, 1 Regenschirm, 1 kleiner rother Sonnenschirm, 1 Stück weißgestreifter Futterstoff, 1 katholisches Gebetbuch, 1 Holzkette, Papiere, Briefe pp. von M. Czaykowski, 1 dunkles Kopftuch, 1 Paar schwarze Damen-Glacé-Handschuhe, 1 blau und weißkarrirte Schürze (vom Königlichen Amtsgericht).

Die Verlierer bezw. Eigenthümer werden aufgefordert, sich zur Geltendmachung ihrer Rechte binnen drei Monaten an die unterzeichnete Polizei-Behörde zu wenden.

Thorn, den 7. Juni 1893.

Die Polizei-Verwaltung.

In m. Wohnhaus Bromberger Vorstadt 46 i. d. **Part.-Wohn.**, besteh. a. 3 Zim., Entree und allem Zubehör von sofort zu vermiethen. **Julius Kusel's Wwe.**

Veränderungshalber ist 1 kl. Woh. v. 2 Zim. u. Zubehör zu verm. Heiligegeiststr. 19.

1 Wohnung, 1. Et., von 4 Zim. u. Zub. v. 1. Oktober z. v. b. Jacobi, Mauerstr. 52.

1 Wohnung von 3 Zimmern u. Zub. sof. zu vermiethen bei Jacobi, Mauerstr. 52.

Bekanntmachung.

Die zum Neubau eines Försterhauses in Ollek erforderlichen Arbeiten und Lieferungen, mit Ausnahme des für die Zimmerarbeiten erforderlichen Holzes, sollen am Mittwoch, den 14. d. M., Vorm. 11 Uhr, im Stadtbauamt 1 in einem Loose vergeben werden.

Die Unterlagen für die Vergebung können während der Dienststunden im Stadtbauamt 1 eingesehen bezw. gegen Erstattung der Vervielfältigungskosten von dort bezogen werden.

Thorn, den 8. Juni 1893.

Der Magistrat.

Verdingung.

Die **Zimmer-Arbeiten** für die Hochbauten des Wasserwerkes sollen vergeben werden.

Bedingungen und Angebotformulare sind für eine Mark beim Stadtbauamte zu haben. Zeichnungen können im Baubureau des Wasserwerkes in Weißhof eingesehen werden. Die Angebote sind verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen bis **Mittwoch, den 14. d. M., Vorm. 10 Uhr,** beim Stadtbauamte einzureichen.

Thorn, den 9. Juni 1893.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zu Folge Verfügung vom 5. Juni 1893 ist am 5. Juni 1893 die in **Culmsee** bestehende Handelsniederlassung des Kaufmanns und Buchhändlers **Eugen Baumann in Culmsee** ebendaselbst unter der Firma **E. Baumann** in das diesseitige Firmen-Register (unter Nr. 13) eingetragen.

Culmsee, den 5. Juni 1893.

Königliches Amtsgericht.

Die Loose zur 1. Klasse 189. Lotterie bleiben den bisherigen Spielern nur bis zum 12. d., Abends 6 Uhr, reservirt. **Dauben,** Kgl. Lott.-Einnehmer.

Turnunterricht

für verheirathete Damen Montag und Donnerstag von 5—6 Uhr; für junge Mädchen Mittwoch und Sonnabend von 5—6 Uhr. Anmeldungen erbeten. **A. Brauns,** staatl. gepr. Turnlehrerin, **Mocker,** vis-a-vis **„Wiener Café“.**

10000 u. 5000 M. à 5 %

sofort zu vergeben durch

C. Pietrykowski, Gerberstraße 18, I.

Güter, Mühlen, Hotels, Gasthöfe, Restaurants, Geschäftsh., Brauereien, Ziegeleien suche für zahlungsfähige Käufer. **Moritz Schmidtchen, Guben.**

Haus Gerstenstraße 12 zu verkaufen, zu erfragen daselbst.

Der Lagerraum Nr. 9

im Handelskammerschuppen auf Bahnhof Thorn ist vom 1. Juli cr. ab zu vermiethen.

Thorn, **C. B. Dietrich & Sohn.**

Ein Laden

nebst Wohnung, von sofort oder Octobe zu vermiethen Mellinstr. 95.

Der Laden

in meinem Hause, in welchem seit langen Jahren ein Schnitt- u. Modewaarengeschäft betrieben worden, ist vom 1. October cr. ab anderweitig zu vermiethen.

Carl Matthes, Seglerstr. 26.

Breitestraße 2

ist der kleinere **Laden** vom 1. October cr. zu vermiethen. **F. P. Hartmann.**

Die Wohnungen im 2. und 3. Obergeschoß Breitestraße 46 sind sofort zu vermiethen. **G. Soppart.**

Breitestr. 6 ist die 1. Etage, 5 Zimmer, Kab., Küche nebst Zub. v. 1. Oktbr. zu verm. Näh. Breitestr. 11. **J. Hirschberger.**

Culmerstraße 9:

1 Wohnung von 3 Zim., Küche und Zubehör sogleich billig zu verm. **Fr. Winkler.**

Ulanen- und Gartenstr.-Ecke herrschaftl. Wohnung, bestehend aus 9 Zim. mit Wasserleitung, Balkon, Badestube, Küche, Wagenremise, Pferdestall und Burschengelaß sof. zu verm. **David Marcus Lewin.**

Eine kleine Familienwohnung im Hause Breitestraße Nr. 37, 3 Zimmer, Küche und Zubehör mit Wasserleitung ist vom 1. Oktober zu v. **C. B. Dietrich & Sohn.**

Eine Wohnung, 4 Zimmer, Küche u. Zub., zu vermiethen Tuchmacherstraße 14.

Eine Wohnung, bestehend aus 2 Zim., von sofort zu verm. **Herm. Dann.**

Eine Wohnung von mindestens 6—7 Zim., reichlichem Zubehör, Stall für 2 Pferde nebst Futterraum, in der Stadt oder in nächster Nähe derselben, zum 1. Juli **gesucht.** Näheres im „Hotel Schwarzer Adler“ hier.

1 kl. möbl. Zim. v. 15./6. z. verm. Tuchmchrstr. 7.

Ein möbl. Zimmer m. P. Mellinstr. 58.

Möbl. Zimmer zu verm. Gerberstr. 23, prt.

1 gut möbl. 2fstr. Zimm. nach der Straße gelegen, von sofort zu vermiethen Culmerstraße 22, II.

1 gut möblirtes Zimmer mit Kabinet und Burschengel. zu verm. Strobandstr. 20, 1 Tr.

1 möbl. Vorderzim. zu verm. Breitestr. 23, II.

Möbl. Wohnung, ev. m. B.-Gelaß z. v. Tuchmchr.- u. Gerstenstr.-Eck. 11 Z erf. 1 T.

Deutsch-freisinniger Wahlverein.

Sonnabend, den 10. Juni, Abends 8¼ Uhr,

im Saale des Artushofes:

VERSAMMLUNG.

Unser Kandidat Herr Landgerichtsrath a D. Stadtrath **Rudies** wird sein Programm entwickeln. Alle liberalen Wähler des Wahlkreises Thorn-Culm-Briesen werden hiermit eingeladen.

Der Vorstand.

Deutsch-freisinniger Wahlverein.

Die Vertrauensmänner des Wahlkomitees Thorn-Culm-Briesen bitten wir Wahlaufrufe und Stimmzettel für Landgerichtsrath a. D. und Stadtrath **Rudies** in der **Expedition der „Thorner Ostdeutschen Zeitung“** in Empfang zu nehmen. Auf Wunsch werden solche auch per Post zugesandt.

Thorn, den 7. Juni 1893.

Der Vorstand.

Sonntag, d. 11. d. M., Nachmittags 3½ Uhr, auf der Lissomitzer Chaussee,

am Lissomitzer Exercierplatz:

Erstes grosses Rad-Wettfahren.

1. Erstfahren f. Niederräder 2000 m.
2. Erstfahren f. Hochräder 2000 m.
3. Niederrad-Hauptfahren 4000 m.
4. Hochrad-Hauptfahren 4000 m.
5. Zweirad-Vorgabefahren 3000 m.

Während des Rennens:

Concert

der Kapelle des Inf.-Regts. v. d. Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61.

Billets für Sitzplätze im Vorverkauf in **Pünchera's** Conditorei, **Glückmann Kaliski's** Cigarrenhandlung (Artushof) und bei **H. Tornow** a 50 Pf.; an der Casse auf dem Rennplatz a 75 Pf., Stehplatz 25 Pf.

Fahrgelegenheit durch Omnibusse und Leiterwagen vom Culmer Thor aus.



Agenten gesucht.

Landwirthschaftliche Maschinen.

Für deren Verkauf direkt an Landwirthe speciell von:

Dresch-Maschinen, Roßwerken und Häckel-Maschinen,

werden tüchtige uns gut empfohlene Personen als Agenten gegen angemessene Provision von einer der **größten** und **leistungsfähigsten** Fabriken gesucht. **Die Lieferung der Maschinen geschieht ab Königsberg.** Angebote beliebe man sub **Maschinen 1893** an die **Annoncen-Expedition** von **Haasenstein & Vogler, A.-G. Königsberg i. Pr.** zu richten.

Königl. belgischer Zahnarzt

Dr. M. Grün,

in Amerika graduirt,

Breitestr. 14.

Prima neue **Matjes-Heringe**

Neue Sommer- **Malta-Kartoffeln**

empfiehlt billigst **Eduard Kohnert.**

Hochfeine Matjesheringe

empfiehlt **Heinrich Netz.**

?? Wie & Wo ??

JEDERMANN sich ein solides **Einkommen** schaffen kann, wird kostenlos mitgetheilt. Man schreibe unter „Wie und Wo??“ an **Rudolf Mosse** in **Berlin.**

Ein tüchtiger

Hausknecht

kann sich melden bei **C. B. Dietrich & Sohn.**

Einen Laufburschen sucht **H. Tornow.**

Erste Putzarbeiterinnen

verlangen bei dauernd. Stellung von sofort 17 Altst. Markt **Geschw. Bayer.**

Aufwärterin

(Mädchen) für den Vormittag gesucht **Culmerstraße 11,** 1. Etage links.

Ein Kinderfahrstuhl

wird zu kaufen gesucht Neust. Markt 20, II.

1 möbl. Zim. mit Pens. z. v. Mellinstr. 58.

Eisschränke

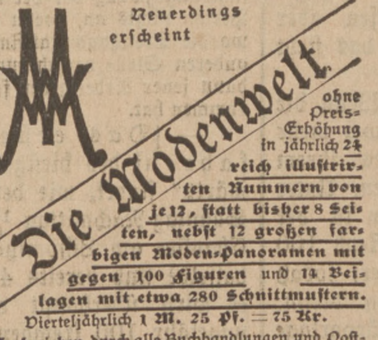
in größter Auswahl und zu Fabrikpreisen empfiehlt

Elkan Nachfolger.

Dr. med. Hope

homöopathischer Arzt

in **Hannover**. Sprechstunden 8—10 Uhr. Auswärts brieflich.



Cementrohrformen

aus Schmiedeeisen für Stampfbeton in solidester Ausführung.

Otto Possögel, Maschinenfbrk.

Schwerin i./M.

Prospekte auf Verlangen gratis und franco

1 kl. Wohnung zu verm. Brückenstraße 16.

2. und 5. Wahlbezirk.

Die **konservativen Wähler** des 2. u. 5. Wahlbezirks werden zu einer Besprechung über die am 15. Juni stattfindende Reichstagswahl **am 12. Juni, Abends 8 Uhr,** im **Nicolai**'schen Saale hierdurch eingeladen.

Thorn, 9. Juni 1893.

Max Lange.

Volksgarten.

Heute Sonnabend: Tanzkränzchen. **Paul Schulz.**

Eintritt frei.

Für Zahnleidende!

Mein Atelier befindet sich **Breitestrasse 21.**

Alex. Loewenson.

Bettfedern & Daunen

sowie **fertige Betten** offerirt billigst **A. Böhm.**

Geschäfts-Verlegung.

Mein Geschäft befindet sich von heute ab

Altstädtischer Markt 28

neben Herrn Fleischermeister Scheda. Ich bitte das mir im alten Lokale geschenkte Vertrauen ferner zu bewahren, und werde mich bemühen, reelle Waaren billig abzugeben. **Der Ausverkauf von Stoffen und zurückgesetzten Kleiderstoffen wird fortgesetzt.**

Marcus Baumgart,

Altstädtischer Markt 28.

Wollsäcke, Wollband

und **Ripspläne** empfiehlt billigst **Benjamin Cohn,** Brückenstr. 38.

Tapeten!

Naturelltapeten von 10 Pf. an,
Goldtapeten „ 20 „ „
Glanztapeten „ 30 „ „

in den schönsten neuesten Mustern. Musterkarten überallhin franko.

Gebrüder Ziegler, Minden in Westfalen.

Kirchliche Nachrichten

für Sonntag, den 11. Juni 1893.

Altstädt. evangel. Kirche.

Morgens 8 Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Jacobi.
Vorher Beichte: Derselbe.

Neustädt. evangel. Kirche.

Vorm. 9 Uhr: Beichte.
Vorm. 9¼ Uhr: Herr Pfarrer Andrießen.
Kollekte für Synodalzwecke.
Vorm. 11½ Uhr: Militärgottesdienst. Herr Garnisonpfarrer Rühle.
Nachm. 5 Uhr: Herr Pfarrer Hänel.

Evangel.-luth. Kirche.

Nachmittags 3 Uhr: Kindergottesdienst. Herr Divisionspfarrer Keller.

Evangel. Gemeinde in Mocker.

Vormittags ½10 Uhr: Gottesdienst. Herr Prediger Pfefferkorn.
Nachher Beichte und Abendmahl.

Ev.-luth. Kirche in Mocker.

Vorm. 9 Uhr: Herr Pastor Gädke.

Evangel. Gemeinde zu Podgorz.

Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst in der evangel. Schule.

Evangel. Gemeinde in Holl. Grabia.

Nachm. 2 Uhr: Gottesdienst in der ev. Schule.

Eine saubere Aufwärterin sofort gesucht Seglerstr. 25, im Laden.

Thorner Marktpreise

am Freitag, 9. Juni.

Der Markt war mit Fischen, Fleisch, Geflügel und allen Landprodukten reichlich beschickt. Verkehr flott.

		niedr. Preis		höchst. Preis	
Rindfleisch	Kilo	—	90	1	—
Kalbfleisch	„	—	80	1	—
Schweinefleisch	„	1	10	1	20
Hammelfleisch	„	—	90	1	—
Karpfen	„	—	—	—	—
Aale	„	2	—	—	—
Schleie	„	—	80	—	—
Zander	„	1	—	—	—
Hechte	„	—	80	—	—
Bressen	„	—	60	—	70
Barsche	„	—	80	—	—
Krebse	Schock	4	—	7	—
Enten	Paar	2	70	—	—
Hühner, alte	Stück	1	—	1	50
„ junge	Paar	1	50	1	70
Tauben	„	—	70	—	—
Butter	Kilo	1	20	2	—
Eier	Schock	2	20	—	—
Kartoffeln	Zentner	1	20	1	40
Spargel	Pfund	—	50	—	70
Salat	5 Köpfchen	—	10	—	—
Spinat	Pfund	—	5	—	—
Radieschen	3 Bundch.	—	10	—	—
Gurken	Stück	—	40	—	80
Stroh	Zentner	2	25	—	—
Heu	„	3	25	—	—

Druck und Verlag der Buchdruckerei der „Thorner Ostdeutschen Zeitung“ (M. Schirmer) in Thorn.